**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 164 (1885)

**Artikel:** Das Schutzengelfest auf dem Wildkirchli

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373916

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

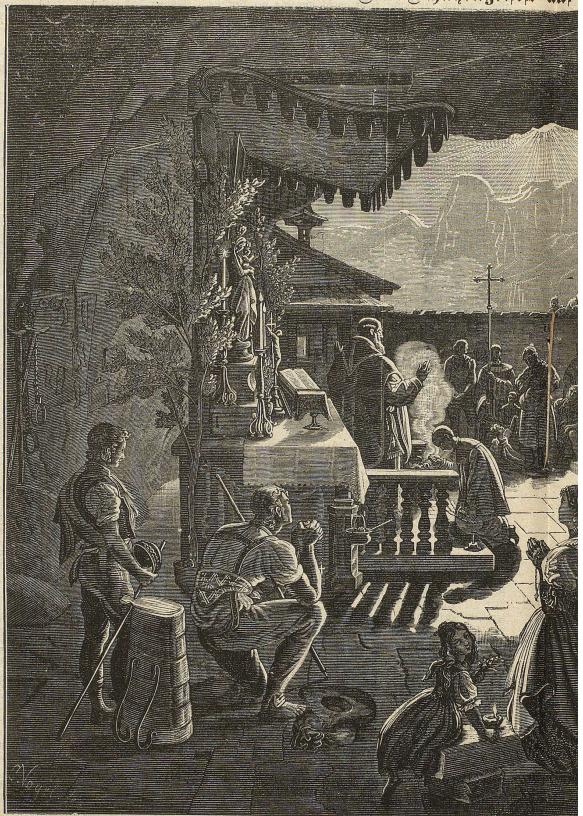
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wanderer, ber auf seinen Rreuz= und Quer= fahrten auch das schöne Appenzeller= land besuchen will, läßt sich nicht ver= drießen, dem be= rühmtenWildtirch: li, das mehr als 4600 Fuß über dem Meere liegt und in schwindeln= der Höhe über dem Thale des Seealp= baches sich erhebt, einen Besuch zu machen. Ift daß= selbe ja blos eine gute Stunde vom Weißbade entfernt und zudem genießt man dort eine rei= zende Fernsicht über das ganze Thalge= lände, und weit über die Gauen un= seres Vaterlandes. Und da die Eben= alp blos 20 Mi= nuten entfernt ift, und als schöner

Aussichtspunkt von so vielen Touriften als Reiseziel gewählt wird, so läßt man sich ge= wöhnlich die Mühe nicht reuen, durch die finstere Höhle Wildfirchli hindurch auf der nördlichen Seite von Nenem das Tageslicht zu be= grüßen, um nach einem kurzen Marsche auf der Eben= alp anzulangen, wo der Wirth und



auf dem Wildkirchli.



bie Wirthin, zusmalzur Sommerszeit, die Ankommensben freundlich emspfangen und woman einem guten Tropfen Rebensaft gerne alle Ehre widerfahren läßt.

Die Entbeckung Wildfirchli reicht in eine Zeit zurück, von der man nur wenig genaue Kunde hat. Die ältesten Ueberlie= ferungen berichten, daß zuerst ein höl= zernes Kreuz und ein Altärchen dort gestanden habe. Der erste Einsied= ler, der das Wild= firchli bewohnte, war Dr. Paul Ul= mann, früher Pfar= rer in Appenzell. Am 30. Juni 1658 hielter in Appenzell seine Abschieds= predigt und verließ seinen bisherigen

Wirkungskreis, um im Wilbkirchli ein stilles Klaus=nerleben zu füh=ren. Die Inschrift auf dem Altarblatte des Kirch-leins sagt, daß im Jahre 1656 die Höhlevondr. Paul Almann zuerst angebaut und daß die Kapelle dem hl. Erzengel Michael gewidmet wurde. Diesererste Klaus=nerdes Wilbkirchlistarb am 15. April

1680; nach ihm bewohnten im Ganzen etwa vierzehn Klausner biesen einsamen Ort.

Gegenwärtig ist die ehemalige Klausnerwohnung in eine Wirthschaft verwandelt, ein
schönes Stück altehrwürdiger Romantik hat dem
Zuge der Neuzeit Platz gemacht. Aber das
Thürmchen steht noch und von Zeit zu Zeit
läßt das Glöcklein seinen silbernen Klang in
die umliegenden Berge erschassen. Alljährlich
am Sonntag nach dem 6. Juli wird dort das
Schutzengelsest abgehalten, an welchem Tage
von Nah und Fern Schaaren von frommen
Betern und neugierigen Zuschauern hinpilgern.
Ein Geistlicher liest an diesem Tage die Wesse
und wohl jeder Anwesende fühlt sich wunder=
bar ergrifsen, wenn er auf diesen Felsenhöhen

den Gang dieser religiösen Handlung verfolgt. Auf vorstehenden Seiten führt der Kalender= mann seinen Lesern ein gelungenes Bild dieses

Schutzengelfestes vor die Augen.

Der Nachmittag bes Schukengelsonntags wird von der lebensfrohen Jugend des Appenzellerlandes meist der geselligen Unterhaltung gewidmet. In Schaaren zieht man jauchzend und singend thalabwärts, um sich's drunten beim Glase perlenden Weines wohl sein zu lassen und sich so für den etwas anstrengenden Marsch schadlos zu halten. Je länger je mehr wird aber das Wildfirchli mit seiner interessanten Höhle und den sonnigen, blumenreichen Höhen der Gbenalp ein Anziehungspunkt bilden für Alle, welche im Appenzellerlande eine kurze Rast halten wollen.

## Die neidische Frau.



Frau (nach einem heftigen Zwiegespräch mit ihrem Herrn Gemahl): Ach Gott, wenn ich nur schon im Himmel wäre!

Mann: Und ich im golbenen Ochsen!

Frau: Ja, da sieht man's wieder; Ihr Männer wollt alleweil das Beste!

## Angenehmer Traum.

In einem der besuchtesten Hörfäle der Berliner Universität trug sich letztes Jahr folgende kleine Episode zu: Professor H., welcher über Chemie las, war bis zur Besprechung des sogenannten Lachgases gekommen. Um nun feinen Buhörern die Wirkungen desselben recht deutlich zu de= monstriren, narkotisirte er einen dersel= ben mit diesem Mittel, indem er ihm dabei die angenehmsten Träume ver= sprach; nicht ohne Grund, denn als er nach der vorübergegangenen Betäubung den Narkotisirten fragte, ob er sanft ge= träumt habe, antwortete dieser: "O ja, sogar sehr, ich glaubte, mein Monats= wechsel ware heute zum zweiten Male angekommen." Man benke sich bas Gelächter von 200 Studenten, die Alle von bemselben Wunsche beseelt waren.

Geographie. Lehrer: Ich habe euch also in der letten Stunde gesagt, daß die Stadt Bern auf drei Seiten von der Aare umsslossen sei. Jakoble, was findet man also auf drei Seiten, wenn man nach Bern geht? Jakoble bleibt stumm; der Lehrer nimmt nach einer Pause sein Portemonnaie, auf welchem in Golddruck ein Aar gepreßt ist, hervor und zeigt ihm das Bild. Jakoble: "En leere Geldseckel, Herr Lehrer!"



Sagen Sie mir nur, Herr Geheimrath, weghalb hei= rathen Sie nicht? In Ihrer Stellung könnten Sie doch ge= wiß recht gut eine Frau ernähren!

Ernähren, meine Gnädige, könnte ich wohl drei Frauen, kleiden aber, nach den heutigen Ansprüchen, nicht Eine!

## Ein Besenstiel als Brautwerber.

Ein reicher Gutsbesitzer, welcher auf die mo= derne Töchtererziehung blutwenig hielt, verwarnte seinen Sohn sehr häufig vor unsern gelehrten, klavierklimpernden, schnabelschnellen, putssüchti= gen Damchen. "Du mußt Dir eine tüchtige Saus-frau erwählen", pflegte er zu fagen, "teinen Zieraffen, der über einen Besenstiel stolpert." Der junge Mann nahm sich die Lehre zu Herzen. An einem schönen Frühlingstage, wo sein Vater eine große Gesellschaft auf sein Gut geladen hatte, ließ er während des Effens einen Befen quer über bie Haustreppe legen. Als man dann einen Spaziergang nach dem nahen Walde machen wollte, stellte er sich mit einem Freunde in die Nähe der Thur und sagte zu diesem: "Gieb Acht, dieser Besen soll mir eine Frau wählen helfen; das junge Mädchen aus der Gesellschaft, das diesen aufhebt und sich dessen nicht schämt, soll meine Frau werben." Bald darauf kam die Gesellschaft heraus. Die meisten ber jungen Damen schritten

# Schönes Kompliment.

Die berühmte Schauspielerin Lyda erhielt jeden Albend, wenn sie auftrat, einen prachtvollen Lorbeerkranz ge= worfen. Eine Kollegin von ihr, die das geschen und bemerkt hatte, daß es stets derselbe Kranz, nur immer mit einer anderen Schleife verziert war, und den sie sich stets von einem Freunde werfen ließ, wollte sie deshalb in Verlegenheit bringen und öffentlich blamiren. Eines Tages endlich, bei einer Probe, bei der alle Mitglieder des Theaters auf der Bühne versammelt sind, geht sie auf die Rollegin zu und sagt:

"Ach Fräulein Lyda, ich wollte Sie bitten, mir mitzutheilen, welcher Gärtner den Kranz, der Ihnen gestern geworfen wurde, gewunden hat."

"Ich weiß es wirklich nicht! Wes= halb?" entgegnet kurz Lyda.

"Weil er so ausgezeichnet fest gear= beitet ift; benn Sie lassen sich benselben schon zwei Monate lang jeden Abend werfen und bis jest ist noch kein ein= ziges Blatt herausgefallen!"

über den Besen hinweg, einige stolperten darüber; endlich aber bückte sich ein junges, hübsches Mäd= chen darnach, hob ihn auf und stellte ihn an seinen Plat. — Der junge Mann hielt sein Wort; er warb um das Mädchen, erhielt das Jawort und hatte seine Wahl nie zu bereuen. Seine Frau besaß alle Eigenschaften, ihn glücklich zu machen, und er ließ es die Aufgabe seines Lebens sein, ihr Dasein zu verschönern. — Wir rathen daher den jungen bei= rathslustigen Mädchen, auf Besenstiele, die ihnen im Wege liegen, künftighin wohl Acht zu haben!

Berichtigung betreffend das Schukengelfest.

Dasfelbe findet auf bem Bildfirdli nicht Sonntag ben 5. Juli statt, sonbern alljährlich am ersten Sonntag nach dem 6. Juli.

Marktberichtigungen.

Ragaz hält am lekten Montag im April Jahrmarkt. — Fällt ein Markt auf einen Sonn- ober Feiertag, so wird berselbe am darauf folgenden Tage abgehalten. Ilanz hält auch am 22. Oftober, 28. November

und 28. Dezember Biehmarkt.

Buchs jeben Dienstag Biehmarkt.